# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

**Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.**

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatl. M. 650, vierteljährl. M. 1950.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 1950.- einschl. Postbestellgeld. Einzelnummern 25 Mk. :: Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtssparkasse Neuenbürg. Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb. Postscheckkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum Mk. 35.—, auswärts Mk. 40.—. :: Reklamezeile 100 Mk. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden jeweils 10 Mk. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. :: In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlaßgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gack in Wildbad.

Nummer 21 | Fernruf 179 | Wildbad, Freitag, den 26 Januar 1923 | Fernruf 179 | 58. Jahrgang


## An England.

Von Meister Guntram von Augsburg.

Der D[illegible] Guntram von Augsburg verbirgt einen Mann, dem es wie selten einem gegeben ist, ein Rufer in die Zeit zu sein. Von tiefer Religiosität durchdrungen und von heißer Liebe zu seinem Va erlande erfüllt, ist er zugleich ein Anwalt der Wahrheit und des Rechtes und gibt den Gefühlen Zunge, von denen die gewaltige Mehrheit unserer Volksgenossen durchwogt ist. Von den zahlreichen Schriften des Meisters (bei G. Schloeßmann in Leipzig und Hamburg erschienen), liegt das Büchlein „An England" vor, dem wir die hier mitgeteilten Abschnitte entnehmen.

Weil ihr von Gott wißt, daß er allein der oberste Richter ist und alles vor seinen Augen steht, und weil wir von Gott wissen, daß er allein der oberste Richter ist, und daß alles Schuld ist, was vor ihm nicht bestehen kann, darum lehnen wir in der weltgroßen Sache, um die es sich handelt, alle falschen Richter ab; wir lehnen ab den Rat der Vier, wir lehnen ab den Präsidenten Wilson, wir lehnen ab die bestochene oder eingeschüchterte öffentliche Weltmeinung, wir lehnen ab die Parlamente, wir lehnen erst recht ab den Völkerbund, und wir lehnen dreimal mit Ekel ab alle menschlichen Gerichte, die Gottes Namen nur dazu im Munde führen, um Gottes ledig zu sein.

Dagegen stellen wir unsere Sache vor das Gericht Gottes und fordern euch vor das Gericht Gottes, den ihr selbst genannt habt.

Und wir werden dieses einzige wahre und letzte Gericht ohne Unterlaß anrufen, bis der ganzen Welt die Ohren g llen werden.

Nun hütet euch! Damit sind wir gefährlicher geworden, als wirs mit Schiffen und Heeren waren; denn es gibt unter Menschen keine furchtbarere Kraft, als wenn ein Erschlagener seine Totschläger vor das Gericht Gottes ruft.

*

Euer Urteil über uns ist fertig und untersiegelt und heißt: Deutschland hat allein den Krieg böslich gewollt und begonnen und war überhaupt der große Friedensstörer der Welt; Deutschland hat den Krieg barbarisch geführt; Deutschland ist zu Fug und Recht geschlagen worden, und damit es künftig nie mehr den Frieden stören kann, soll es vernichtet werden; muß es an die Kette gel gt werden und in den Kerker wandern, sagen die anderen; haben wir das Recht, es zu beherrschen und ihm Leben und Atem vorzumessen, und es soll nicht zu viel atmen und leben, so sagen alle

Und so habt ihr getan, und ob ihrs zugebt oder nicht; euer Dichten und Trachten bisher will und wirkt nichts anderes, als dieses Urteil zu vollziehen und zur Geschichte zu machen.

Aber vor dem Gott, vor dem wir mit euch stehen, gelten auch die besiegelsten Urkunden nichts und nichts die lautesten Menschenurteile, und nicht irgendein Hoher Rat; sondern er sieht bis zu den tiefsten Tiefen der Dinge hinunter, und ihn täuscht kein Menschenlärm, und wenn sich die ganze Welt dazu stellte.

Der Friede hob solchergestalt an, daß Präsident Wilson am 8. Januar 1918 als Friedensprogramm verkündigte:

„Grundsatz der Gerechtigkeit für alle Völker und Nationalitäten und ihres Rechtes auf gleiche Bedingungen für Freiheit und Sicherheit, seien sie stark oder schwach;"

und am 27. September 1918 auslegte:

„Wenn es in Tat und Wahrheit das gemeinsame Ziel der gegen Deutschland verbündeten Völker ist, in den kommenden Friedensverhandlungen einen dauernden und gesicherten Frieden zustande zu bringen, dann werden alle bereit und gewillt sein müssen, den einzigen Preis zu zahlen, um den er zu haben ist. Dieser Preis ist unparteiische Gerechtigkeit in jedem Punkte, einerlei, wessen Interessen dadurch gekreuzt werden... Die unparteiische Gerechtigkeit darf keinen Unterschied machen zwischen solchen, gegenüber denen wir gerecht zu sein wünschen, und solchen, gegenüber denen wir lieber nicht gerecht sein möchten. Es muß eine Gerechtigkeit sein, die keine Begünstigung und keine Abstufung kennt, sondern ein gleiches Recht für die beteiligten Völker;"

und daß damals in vollem Vertrauen auf einen gerechten Willen, der am Werk sei, das deutsche Volk sein Ja und Amen zu diesen Grundsätzen sagte, und daß daraufhin eure Antwort kam, die uns zum Frieden bereit machte:

„Die alliierten Regierungen erklären (unter gewissen Einschränkungen) ihre Bereitschaft zum Friedensschluß mit der deutschen Regierung auf Grund der Friedensbedingungen, die in der Ansprache des Präsidenten Wilson an den Kongreß vom 8. Januar 1918, sowie der Grundsätze, die in seinen späteren Ansprachen niedergelegt sind."

Weil aber zuletzt von Gerechtigkeit, Ehre und Freiheit nichts, dafür aber nur Unehre, nur Plünderung, nur Hunger, nur Sklaverei und Gewalt, in allen Dingen nur das höhnische Gegenbild der verkündeten Grundsätze dastand und England tätig dabei mitgewirkt hat, deswegen rufen wir England vor Gottes Gericht.

Daß ihr längst gewußt habt, wie sich das Gewitter des Krieges zusammengezogen hat, daß sogar Lloyd George es öffentlich zugeben mußte, welche Torheit es sei, den Deutschen die Schuld am Kriege zu geben; daß sich ganz ungeheuerliche Urkunden aufgefunden haben, die das Gegenteil beweisen, und noch ungeheuerlichere in französischen und anderen Schreinen beharrlich dem Tageslicht entzogen werden; und daß ihr trotzdem uns ohne die Möglichkeit der Gegenwehr zu der Lüge gepreßt habt, wir seien die Schuldigen des Krieges und seiner Folgen, die Friedensstörer und Auswürflinge und armen Sünder; daß ihr aus dieser Lüge den Versailler Vertrag Satz für Satz abgeleitet habt und 440mal die Lüge wiederholen ließet, und daß heute, wo die Lüge offenkundig und lächerlich geworden ist und nur noch mit lächerlichen Mitteln gegen die Wahrheit gehalten werden kann, der Vertrag immer noch eure Unterschrift trägt und noch nicht mit seiner verlogenen Grundlage zur Hölle zurückgesandt ist — darum rufen wir euch vor das Gericht des unbelügbaren Gottes.

— — — — — — —

Heimatboden ist heilig — der deutsche Heimatboden so h ilig wie der britische.

Elsaß und Straßburg sind deutsch, und wenn ihr euch überhaupt jemals in andere Völker hineingedacht habt, so wißt ihr's: aber heute weht über dem Straßburger Münster die Trikolore. Der Rhein ist nicht Deutschlands Grenze, sondern Deutschlands Strom; aber seit Versailles sind weiße und schwarze Franzosen seine Herren. Danzig ist so deutsch, wie Birmingham britisch ist; aber heute bauen die haßerfüllten Polen ihr Munitionslager mitten ins deutsche Danzig. Ostpreußen ist ein so deutsches Land, daß damals, als wir mit euch gemeinsam um unsere Befreiung von Frankreich kämpften, in Ostpreußen die Wiege deutscher Freiheit stand; aber heute habt ihr Ostpreußen vom Heimatleibe amputiert wie ein wertlos gewordenes Glied. Westpreußen, Posen — als Wilson noch Professor war, hat er mit hohen Tönen unser Recht auf unsere Ostmark gepriesen; aber heute versinkts im polnischen Sumpf. Tirol ist ein deutsches Land bis zur Salurner Klause, Oesterreich ist deutsches Land und will deutsch bleiben und immer deutscher werden; aber heute werden die deutschen Kinder in Andreas Hofers Land aus der Schule ihrer Muttersprache gejagt und zu dem ihnen verhaßten Welschtum gepreßt, und Oesterreich darf nicht heimkommen —

Ueber alle diese Freveltaten gegen unseren heiligen Heimatsboden, und über das Lügenrecht, aus dem diese Taten geschehen sind, seid ihr vor Gott angeklagt.

Wo ihr aber euch den Schein der Gerechtigkeit borgtet und mit Volksbefragungen arbeitet — so daß der belgische Posten in Eupen-Malmedy die Abstimmung überwachte und der französische Soldat in Oberschlesien den Polen unterstützte und durch alle Art von Gewalttat den Deutschen einschüchtern ließ, und daß regelmäßig unter allen Möglichkeiten gerade die von euch erfunden wurde, die unsere Volksgenossen durch fremdes, verhaßtes Joch bis zur Unerträglichkeit quälte —, da ist die Verschuldung am größten, die Lüge am schnödesten, und da rufen wir euch am lautesten vor das Gericht Gottes.

*

Vom Saarland, das deutsch ist ohne alle Einschränkung, durch Blut und Wahl und Geschichte so deutsch, daß sogar unsere Feinde an seiner Deutschheit nicht zu deuteln wagten, — vom Saarland ist eine besondere Geschichte aus dem Versailler Vertrag zu erzählen, die heißt: Saarland hat Kohlengruben: die werden Frankreich auf fünfzehn Jahre zur Ausbeutung zugesprochen. Da darf es im Saarland — was denn? — eines um das andere: französische Schulen einrichten, eigene Arbeiter ansiedeln, die Bevölkerung nach eigenem Gutdünken verändern, verdrängen, auffüllen, schalten und walten wie es will...

„Nein. Nicht wie es will; sondern unter der Treuhand des Völkerbundes."

Aber der Völkerbund steht unter französischem Einfluß; das ist weltkundig. Der Verwalter des Saarlandes ist Franzosenfreund; das ist weltkundig. Die Saarbevölkerung haßt ihn, will ihn nicht, will frei und deutsch sein und bleiben, bestürmt den Völkerbund unter Berufung auf die weltweit verkündete Freiheit des Rechtes der Nationen, schreit ihre Not, ihr Recht in die Welt hinaus — und die französischen Schulen wachsen dennoch weiter. Die französischen Zuzügler werden mehr und mehr. Die französischen Treuhändler bleiben. Saarland ist von Deutschland abgetrennt und soll ihm entfremdet werden. Und nach fünfzehn Jahren französischer Volksschulen und Treuhandregierung, Siedlungspolitik, Frankenwährung, Polizeiterror und Bedrückung heimisch-deutscher Kultur — o gerechte Richter! dann „Volksbefragung" — wie in Eupen-Malmedy und Oberschlesien. Weh dann dem, der nicht französisch antwortet! Denn Saarland hat Kohlengruben, die dürfen nicht deutsch bleiben...

Als Paris im Jahre 1871 fiel, da standen die deutschen Proviantzüge schon bereit, um die belagerten Feinde vom Hunger zu erretten.

Als 1918 nach vierjähriger Belagerung und Aushungerung Deutschland fiel, da warteten — da drangen ein — die Vollzieher des Friedens und forderten von dem halb verhungerten Volk, das schon in den reichen Tagen vor dem Krieg nicht von seinem eigenen Boden konnte ernährt werden,

zum ersten: daß es seine Kornkammern, die es ernährten, sein Westpreußen, sein Posen, seine Kolonien — und seine Werkstätten, die ihm das Brot schufen, seinen Linksrhein, sein Saarland, sein Oberschlesien — ausliefere und nach dem Krieg noch bitterer Hunger leide als im Krieg;

zum zweiten: daß es, während die Kinder vor Hunger kaum mehr leben konnten und die Säuglinge der Milch entbehrten, binnen 3 Monaten abliefere: 140 000 Milchkühe, 4000 Stiere, 40 000 Stück junges Rindvieh, 700 Zuchthengste, 40 000 Stutenfüllen und Stuten, 1200 Schafböcke, 120 000 Schafe, 10 000 Ziegen und 15 000 Mutterschweine, und daß es diesen Tribut nur als Abschlagszahlung zu betrachten habe;

zum dritten: daß es seine gesamte Uebersee-, ja fast seine ganze Handelsflotte abliefere, mit der es die fehlende Nahrung für seine 60 Millionen Menschen hätte heranholen können; und die 60 Millionen blieben im Hunger;

zum vierten: daß es einen großen Teil seines Handwerkszeuges, mit dem es sich hätte heraufarbeiten können, seiner Motoren und Maschinen abliefere, und daß, was ihm gehöre, grundsätzlich dem Dienst der Feinde zur Verfügung stehen müsse, so viel nur gewünscht wird; und es wird viel gewünscht: Steine, Ziegel, Bauholz, Fensterglas, Stahl, Kalk, Zement, Maschinen, Heizeinrichtungen, Möbel und anderes.

Dabei ist Shylock barmherzig und will Deutschlands Leben nicht vernichten, sondern „das allgemeine Interesse berücksichtigen, das die alliierten und assoziierten Regierungen daran haben, das gewerbliche Leben Deutschlands nicht so weit zu stören, daß ihm die Möglichkeit, die anderen Wiederherstellungspflichten zu erfüllen, genommen wird"; nicht aber das Leben deutscher Menschen zu berücksichtigen, deren einem Franzosen 20 Millionen zu viel sind;

zum fünften: daß deutsche Aecker, deren jeder Fußbreit uns mehr als nötig ist, um einige deutsche Menschen weniger an Hunger sterben zu lassen, französische Flug- und Exerzierplätze werden;

zum sechsten: daß uns an Kohlenlieferungen eine Schuld auferlegt worden ist, daß alle zehn Minuten ein viele Waggons langer Zug deutscher Kohlen über den

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Rhein nach Frankreich fahren muß, so daß deutsche Bahnen und Werke stilliegen und deutsche Arbeit erfriert auf zehn Jahre hinaus; und dabei sind uns unsere besten Kohlengruben weggenommen.

„Aber Frankreich braucht doch Kohlen?" Ja. Um sie an alle Welt weiterzuverkaufen;

zum siebenten, achten, neunten, . . . vierhundertvierzigsten — lest die Pargraphen selbst nach: von der Rechtlosigkeit unserer Patente, von unseren abgelieferten Eisenbahnwagen, die nun in Frankreich auf Abbruch verkauft werden, von dem vogelfreien Daliegen unserer Staats- und Privatgüter für den französischen Zugriff, und was nicht in den Paragraphen steht, aber nun Wirklichkeit geworden ist: von der Emporfütterung unserer Fronvögte und ihres Anhanges vom Mark unseres Landes, von den 40 Milliarden Goldmark, die wir euch bis zum Dezember 1922 ausgeliefert haben an Sach- und Barleistungen, von den Befugnissen der Wiedergutmachungskommission, von dem, was ihr genau wißt, daß es nicht geleistet werden kann und den Tod bedeutet und das Verhungern.

Wie glaubt ihr euer Gewissen beruhigen zu können, wenn ihr auf die bisher hochbeschäftigte deutsche Industrie hinweist? Sklavenarbeit für euch!

Ich sage, was ich gesehen habe — anders und genauer, als eure schnellen Oberammergaureisenden und Königsseefahrer: unsere Kinder verhungern. Unsere alten Leute verhungern. Nicht in ein paar Fällen, sondern zu Tausenden. Sie verhungern leise und klaglos. Aber ich klage für sie und sag' euch vor Gott: das Elend der Massen derer, die den brutalen Kampf ums Dasein nicht verstehen, ist in aller Stille so fürchterlich, daß alle Almosen von Schweden, Holland, Amerika ihm bei weitem nimmer nachkommen. Es ist der stille Tod: Schwindsucht in allen Formen, Rachitis, Verhungern — und schlüpft alle Tage aus den Sätzen des Versailler Vertrages, und alle Tage bringt er seine Ernte ein — alle Tage, alle Tage.

Ihr wißt es so gut wie die Franzosen, und wenn ihrs nicht wissen solltet, so schreien wir doch diesen Mord euch ins Gesicht, und die Weltgeschichte wird diesen Schrei nicht mehr unterdrücken können.

**Um dieses Mordes willen komm vor Gottes Gericht, englisches Volk!**

.... Weil ihr aber dieses Furchtbarste so ruhig seht und hört und wißt, und weil es dieser Weltschande gegenüber, die zu erproben euch das deutsche Volk gerade recht ist, zuhöchst einmal zu lahmen Protesten, nicht aber zu Taten kommt, und weil ihr noch zu verstockt seid, um etwa über euren eigenen Frauen und Jungfrauen und Kindern diese Schmach schon zu sehen.

Darum nehmen wir unsere einzige Zuflucht zu dem höchsten Richter der Menschen, dessen Ehre es ist, von den Geschändeten angerufen zu werden, und fordern euch — nicht die Franzosen, sondern euch Briten als die, denen im entscheidenden Augenblick die höchste Verantwortung anvertraut war und die treulos und gewissenlos ihres geschichtlichen Amtes gewaltet haben, vor den Richterstuhl Gottes. Und sind gewiß, daß er richten wird.

## Was geht in Frankreich vor?

### Der Bürgerkrieg der Zeitungen

**Aus Paris über Basel:** Mögen sich die halbamtlichen Hornbläser Poincarés noch so viel Mühe geben, es zu vertuschen oder umzulügen, die Tatsache besteht doch: In Paris ist der Bürgerkrieg ausgebrochen! Es ist vorerst nur ein Teilkrieg. Er spielt sich in der Arena des Zeitungswesens ab. Aber ist die Presse nicht der deutlichste und eigentliche Ausdruck der politischen Zusammenstöße? Und nun das wichtigste für deutsche Ohren: Der französische Bürgerkrieg ist ausgebrochen über dem Glücksspiel Poincarés an der Ruhr! Er ist der erste Erfolg des deutschen Widerstands. Für den tödlichen Anschlag, den die junge Anarchistin Germaine Berthou an dem Generalsekretär der „Action Francaise", Marius Plateau, verübte, läßt sich zwar ein mehr persönlicher Anlaß finden: Vergeltung für den Tod des Kabarettsängers Lauff, der kürzlich von Royalisten erschlagen wurde, aber Grund [illegible] eder ist der Haß gegen den nationalen Block und seinen Henkersknecht Poincaré. Die fünf Schüsse der „Anarchistin" — sie ist mehr als Anarchistin, davon später — waren eigentlich für den bekannten Hetzer Léon Daudet bestimmt. Aber Daudet lebt (wie Poincaré) in sicherer Zurückgezogenheit. Er läßt sich in seine Zeitungsfestung von fremden Besuchern nicht sprechen. So mußte ein anderer Vertreter des Blattes der Königspartei dran glauben. Der „anarchistischen" Tat folgte die Rache der Camelots du Roy auf dem Fuße. Sie besetzten die Zeitungsgebäude des „Oeuvre" und der „Ere Nouvelle" und [illegible]ßen ihren Zorn an den Maschinen aus. Der Einbruch in das Haus der Humanité mißlang, weil dort schon die Polizei aufgezogen war. Um diesen Zeitungskrieg zu verstehen, muß man sich vergegenwärtigen: Gegner des Ruhrfeldzugs sind die sozialistisch-radikalen Blätter Oeuvre, Ere Nouvelle, Rappel, Bon Soir, Lanterne, ebenso die Blätter der Kommunisten und Sozialisten: Humanité, Populaire und Peuple. Die Zeitungen der Rechtsparteien, denen die Raubpolitik Poincarés immer noch viel zu zahm erscheint, sind: Action Francaise, Figaro, Gaulois, Echo de Paris, Liberté, Eclair. Im Fahrwasser der Poincaréschen Politik segelt die Presse der Entente Democratique, also der Temps, das Journal des Debats, die Republique Francaise und Victoire. Immer mit der Regierung halten es (wegen der Informationen) die großen Nachrichtenblätter: Matin, Intransigeant, aber auch Petit Parisien und Petit Journal. Endlich gehen jetzt die früher sogenannten Blätter Clemenceaus Echo National und Homme Libre mit Poincaré durch Dick und Dünn. Aus dieser Schlachtaufstellung ergeben sich die Kämpfe, Schüsse und Zerstörungstaten des Presse-Bürgerkriegs. Den Auftakt gab die Verhaftung des Kommunisten Cachin als eines Landesverräters (weil er vor den Folgen des Ruhreinbruchs warnte). Es ist möglich, daß die Ermordung des Zeitungsmannes Plateau zugleich auch die Rachetat für die Verfolgung Cachins war. Aber es ist falsch, die Berthou einfach als Anarchistin auszurufen. Als der Attentäter Cottin im Februar 1919 auf Clemenceau schoß, nannte Havas ihn auch sofort einen Anarchisten. Das verwirrt nur. Die Welt soll dabei an alle die fanatischen Königs- und Präsidentenmörder früherer Jahrzehnte denken, deren einziger Mitschuldiger der Wahnsinn war. Die 20jährige Berthou mag sogar wirklich eine Anarchistin sein. Aber wie sie denken in Frankreich weitere Volkskreise, als man draußen weiß. Wie sie sind heute Hunderttausende geschworene Feinde der herrschsüchtigen Regierungspolitik, und der Haß ist nicht etwa auf die sozialistischen Gruppen beschränkt, die dem Anarchismus nahestehen, sondern er erstreckt sich auf verschiedene Parteien. Im November 1917, also noch mitten im Krieg, nannte das Journal du Peuple Clemenceau einen unfähigen Hanswurstes, unter dessen Fuchtel das Land zu Grunde gehen werde. Am 19. Januar 1919, vier Wochen vor dem erwähnten Anschlag auf Clemenceau, schrieb Jean Hennessy im Oeuvre unter dem Titel „Niedergang": „Clemenceau repräsentiert mit seiner selbstherrlichen Art die ausgesprochene Form der uneingeschränkten Herrschaft." — Von Poincaré denkt man heute in weiten Kreisen des französischen Volks ganz dasselbe. Man spricht es nur nicht so deutlich aus, weil die Spitzel der Regierung überall ihre Ohren haben und weil mehr als je Zensur und Gewalt aufgerichtet sind. Aber der Bürgerkrieg der Zeitungen sagt genug, und es wird noch mehr Blut fließen müssen, bis für die Regierungspolitik die Stunde der Umkehr gekommen ist. —er.

## Das Kriegsgericht in Mainz

### Urteil — Vaterländische Begeisterung der Mainzer

**Mainz, 25. Jan.** Schon lange vor Beginn der gestrigen Nachmittagssitzung stürmte eine große Menge nach dem Gerichtsgebäude. Um 2½ Uhr wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Rechtsanwalt Dr. Grimm-Essen hielt eine großangelegte **Verteidigungsrede**, in der er die Behauptungen des Militärstaatsanwalts ganz unbarmherzig und scharf zerpflückte. Er wies nach, daß die Artikel 63 und 267 des Militärstrafgesetzbuchs ausdrücklich nur im **feindlichen Gebiet** angewandt werden dürften. Einen Feind gebe es aber nur, wenn ein **Kriegszustand** bestände, was wohl in dem fraglichen Fall niemand behaupten wolle. Außerdem stellten die angeführten Paragraphen nur **rein militärische Vergehen** unter Strafe, wie Spionage, Desertion usw. Auch die Artikel 42 und 43 der Haager Konvention könnten nicht angeführt werden, da eine **Besetzung im Sinne der Haager Konvention nicht bestehe.** Zwar befänden sich französische Truppen in Essen, aber die Tatsache begründe nicht den Rechtszustand der militärischen Besetzung, wie sie die Haager Konvention meine. Zudem habe Poincaré in zwei Noten die Erklärung abgegeben, daß die Besetzung des Ruhrgebiets keinesfalls den Charakter einer militärischen Okkupation haben solle. Der Artikel 43 sehe ausdrücklich das weitere Inkraftbleiben der **Landesgesetze** vor, ein Inkraftbleiben, das auch die Verordnung des General Degoutte vom 11. Januar nochmals bestätigt habe. **Die Anordnung des Generals Degoutte sei vom Standpunkt des Rechts gegenüber der deutschen Bevölkerung bedeutungslos und überhaupt als nicht erlassen zu betrachten, da diese Verordnung an die Souveränität des Deutschen Reichs rühre.** Dem kommandierenden General einer Besatzungsarmee stehe aber unter gar keinen Umständen gesetzgeberische Gewalt gegenüber der deutschen Bevölkerung des besetzten Gebiets zu. Rechtsanwalt Dr. Grimm wies sodann weiter die Unrechtmäßigkeit der Gefangensetzung und Anklage nach. Nach ihm sprachen vier weitere Verteidiger.

Der Gerichtshof hat in seinem Urteil die **Hauptschuldfragen verneint** und die Nebenfrage auf **Verstoß gegen einen Requisitionsbefehl bejaht. Die Angeklagten wurden zu Geldstrafen verurteilt.**

Es erhielten: Thyssen 5100 Francs; Tengelmann 5020 Francs; Wüstenhöfer 8640 Francs; Kösten 15 632 Francs; Spindler 47 752 Francs; Olfe 224 062 Francs Geldstrafe.

**Die Höhe der jeweiligen Strafe berechnet sich nach dem Preis der anbefohlenen Kohlenmenge. (!!)**

**In die Verlesung des Urteils klangen die patriotischen Lieder der nach Tausenden zählenden, vor dem Justizgebäude wogenden Menge hinein.**

In der Pause wurden zwei Arbeiter verhaftet, weil sie laut „Hoch Thyssen" riefen, als die Angeklagten aus dem Schwurgerichtssaal abgeführt wurden.

Nach der Verhandlung gegen die Industriellen wurde das Gerichtsgebäude streng abgesperrt und es fand unter **Ausschluß der Oeffentlichkeit**, sogar der Presse, die Verhandlung gegen den Direktor des Landesfinanzamts, Dr. Schlutius, statt. Das Gebäude wurde militärisch streng bewacht und ringsherum waren Maschinengewehre aufgefahren. Gegen 9 Uhr abends wurde das Urteil gefällt. Es lautete auf **1 Jahr Gefängnis** unter Aussetzung des Strafvollzugs.

Geheimrat Raiffeisen, Präsident der Bergwerksdirektion Recklinghausen, wurde mit Strafaufschub zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Dr. Schlutius und Raiffeisen wurde eröffnet, daß sie aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen seien und es sofort zu verlassen haben. Darauf wurden sie von zehn Kriminalbeamten weggebracht.

**Mainz, 25. Jan.** Eine ungeheure Menschenmenge zog gestern abend vor den Zentral-Gasthof, wo die vor dem Kriegsgericht gestandenen Industriellen wohnten, und brach in nicht enden wollende Hochrufe aus. Französische Reiterei trieb die Menge durch einen Angriff auseinander. Darauf zogen die Massen in großen Abteilungen durch die Straßen, vaterländische Lieder singend. Wiederholt kam es zu Zusammenstößen mit den Franzosen. Streifwachen feindlicher Reiter durchzogen die ganze Nacht die Straßen. Verschiedene junge Leute wurden festgenommen. Der Kommandant gibt bekannt, die Polizei habe sich ihrer Aufgabe nicht gewachsen gezeigt und sei deshalb der französischen Militärbehörde unterstellt worden. Die Truppen haben Befehl, gegebenenfalls von der Waffe Gebrauch zu machen.

## Aus dem Kriegsgebiet

### Neue Bluttat

**Neustadt a. H., 25. Jan.** Ein siamesischer Soldat der Besetzungstruppen geriet im Zug nach Landau mit einem deutschen Zivilisten in Streit und versetzte ihm zwei gefährliche Messerstiche.

In **Hatlingen** an der Ruhr wurden drei Frauen von Marokkanern angefallen. Die Frauen wehrten sich aber so tatkräftig, daß die braunen Franzosen ihren Zweck nicht erreichten. Der Vorfall wurde sofort bei der französischen Behörde angezeigt. Die Eisenbahner traten in den Streik mit der Forderung, daß die Marokkaner entfernt werden müssen.

In **Kirchende** bei Hagen wurde abends ein Arbeiter von französischen Soldaten angehalten und zum Heimgehen auf-

---

# Im Himmelmoos.

Von Hermann Schmid.

38. (Nachdruck verboten.)

„Ich hab' Dir geschrieben," sagte sie, „wie mir's um's Herz ist. Ich geh' in die andere Welt, nach Amerika. Aber es hat mich doch nochmal heimgetrieben zuvor, und weil ich gehört hab', daß Du wieder da bist, so hab' ich gemeint, ich müßte Dir doch B'hüt' Gott! sagen, und damit Niemand was davon erfährt, bin ich mein eigener Bot' gewesen."

„Ich dank' Dir schön, Engerl. Ich dank' Dir, daß Du mich doch nicht ganz verstoßen und vergessen hast," begann Wildl wieder. „Und so hab' ich auf dieser Welt nur noch eines auf dem Herzen — Du hast mir einmal ein Ringl zum Aufheben 'geben; wenn Du fortgehst, wirst Du wohl nicht wieder kommen; ich werd' Dich also nicht wiedersehen, und so wird's das Beste sein — ich geb' Dir das Ringl gleich zurück."

„Ja," entgegnete Engerl mit wankender Stimme, „es wird das Beste sein."

„Hab' nur eine kleine Weil' Geduld!" antwortete Wildl, und auch seine Stimme klang gepreßt und war kaum hörbar, während er sich bemühte, den kleinen Silberreif vom Finger zu ziehen. „Es geht nicht so leicht — wenn ich auch magerer geworden bin im Gefängnis; das Ringl ist mir in's Fleisch gewachsen und läßt sich nicht so leicht herunterziehen. Es wird aber schon gehen, und wenn auch ein Stückchen Fleisch mitginge, was schadet's! Wenn nur nicht das ganze Herz dranhinge und mit zerreißen tät'!"

Engerl vermochte der plötzlich in ihr aufsteigenden Sehnsucht und Wehmut nicht zu widerstehen. Ohne zu wissen, wie es eigentlich kam, warf sie sich, unfähig zu reden, an die Brust des Burschen, legte den Kopf auf seine Schultern und ließ den Tränen freien Lauf, welche das beschwerte Herz erleichterten.

„O Wildl, Wildl!" schluchzte sie, „wie schön hätt' alles werden können! Wie gut hat es Dein Vater im Sinne gehabt, und jetzt — o Wildl, Wildl, warum hast Du —" Tränen verhinderten sie, weiter zu sprechen, aber auch wenn sie vermocht hätte, wäre sie nicht dazu gekommen; denn rasch und entschieden hatte Wildl sie von sich gedrängt und stand, hochaufgerichtet, mit blitzenden Augen ihr gegenüber.

„Wie ist das?" rief er. „Du hältst mich also auch für schuldig? Du glaubst wirklich — Du hältst mich wirklich im Stande, so was zu tun, und kannst mir das sagen? Du tust das, Du, die mich kennt wie kein Mensch auf der Welt? Du, die in mein Herz hinein sieht als wenn ein Glasfenster davor wär'?"

Engerl stand vor ihm; sie hob die Arme und breitete sie zitternd gegen ihn aus. „Ja, wär's denn möglich? Könntest Du doch unschuldig sein?" fragte sie mit bebender Stimme. „O, Du glaubst nit, wie schwer es mir geworden ist, so was von Dir zu glauben. Wär's möglich, daß meine Lieb' doch Recht hätt'? Denn alleweil ist etwas in mir gewesen, das g'sagt hat: Der Wildl, der gute Bub', wenn er auch rasch und hitzig ist, so was kann er doch nicht getan haben . . . Bist wirklich unschuldig an dem Vatern sein' Tod?"

Sie wartete die Antwort nicht ab, sondern faßte Wildl's Hand und führte ihn zum Grabhügel, an dessen einer Seite sie niederkniete.

„Knie dich nieder auf der andern Seite!" sagte sie feierlich. „Leg' Deine Hand auf's Grab und sag' — wenn Du es an dem Grab und in der Stunde sagen kannst — leg' Deine Hand auf's Grab und sag': Vater, ich bin unschuldig an Deinem Tod!"

Ohne Widerstreben tat Wildl, wie sie forderte.

„Vater," sagte er, „hör's hinunter in Dein Grab! Ich bin unschuldig an Deinem Tod." Sein Ton war ernst und feierlich, und wie zur Bestätigung erhob sich ein Luftstoß und der Kranz am Kreuze rauschte, daß es sich melodisch anhörte, wie ein Ruf der Versöhnung.

„O dann, dann ist alles gut," rief das Mädchen in gerührter Freude. „Dann red' ich nichts mehr von „B'hüt Gott!" sagen; nachher g'hör' ich Dein mit Leib Seel', wie ich Dirs versprochen hab'." Ueber dem schmalen Hügel hinweg reichten sie sich die Hände, und Wildl drückte den kleinen Ring an die Lippen.

„Ja," rief er, „jetzt bleibt das Ringl da in Ewigkeit, in alle Ewigkeit."

„O, wenn uns der Vater jetzt sehen könnte," begann Engerl nach einer Weile, „Du denkst gar nicht, wie eigen alles zugegangen ist und wie gut der Vater es mit uns im Sinne gehabt hat. Wenn ich Dir nur alles erzählen dürfte! Aber er hat mein Wort mit hinunter genommen ins Grab, und das halt' ich ihm, so gut ich Dir Wort halten will."

Die Kirchhofstür rauschte, und der Mesner kam über den Friedhof geschritten, um in der Kirche das Ave Maria zu läuten. Um nicht gesehen zu werden, schlüpften die beiden ins Beinhaus und saßen in unerwartetem Liebesglück auf der Betbank, wo Wildl erst in so tiefem Leid gesessen. Das Dunkel verhüllte ihren Augen die kahlen hohläugigen Schädel, in denen einst auch ein Gehirn gedacht, die hohlen Knochen, in denen einst ein Mark gezuckt, und vom Turme scholl das Geläute des Abends, Ruhe verkündend, jene Ruhe, deren die Geschiedenen schon für immer teilhaftig waren und die auch die Herzen der Liebenden wie eine Ahnung umschwebte.

Die lichtlose Stille hinderte sie nicht, das Buch der Erinnerung zu durchblättern. Wildl erzählte seine Erlebnisse im Gefängnis, Engerl ihren schweren Gang ins Himmelmoos und ihr Gespräch mit dem Vater; sie erzählte nicht unwahr, aber mit jener Zurückhaltung, die sowohl ihr eigenes Zartgefühl wie das Gelöbnis erheischte, das sie dem Toten gegeben. Die Tatsache der Versöhnung, das Verschwinden des Hasses genügte — was die Ursache dieses Hasses gewesen, das war für Wildl gleichgültig und sollte für ihn ein Geheimnis bleiben, das Engerl nur mit dem Seligen teilte. (Forts. folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

gefordert. Die Soldaten folgten ihm und gaben, als er auf Anruf [illegible] stehen blieb, zwei Schüsse auf ihn ab. Der Arbeiter erhielt einen Beckenschuß.

### Der Widerstand

Essen, 25. Jan. Die von Paris aus verbreitete Meldung, daß die Kohlenlieferung an Frankreich von 10 000 Tonnen in den ersten Tagen auf das Fünffache täglich gestiegen sei, wird hier als eine dreiste Erfindung erklärt. Der Befehl der Reichsregierung, daß keine Kohlenzüge nach Frankreich oder Belgien umgeleitet werden dürfen, wird von den Eisenbahnern streng befolgt.

Nach einer Mitteilung des Reichskohlenkommissars wurden seit 15. Januar nach Frankreich und Belgien zusammen höchstens 7000 Tonnen Kohlen über die Reichsgrenze gebracht. Wie viel Kohlen beschlagnahmt wurden, ist nicht bekannt, diese beschlagnahmten Mengen liegen aber in Deutschland fest. Die Kohlenabfuhr ins besetzte Gebiet blieb regelmäßig.

Hamborn, 25. Jan. Die im hiesigen Stadttheater erfolgte Aufführung von Schillers „Wilhelm Tell" gab dem überfüllten Hause immer und immer wieder Anlaß zu begeisterten Kundgebungen. Die Rütliszene mußte auf den stürmischen Wunsch des Publikums dreimal wiederholt werden und im Anschluß daran wurde das Lied „O Deutschland hoch in Ehren" gesungen.

### Fahnenflucht in der Besatzung

Berlin, 25. Jan. Die Zahl fahnenflüchtiger französischer Soldaten, die am Rand des Ruhrgebiets sich bei den deutschen Behörden melden, wächst von Tag zu Tag. — Die Reichsregierung hat den Behörden verboten, den Franzosen und Belgiern irgendwelche Rechtshilfe zu leisten; sie dürfen z. B. niemand auf Verlangen der Besatzung einsperren. Die Beamten im besetzten Gebiet sind angewiesen, Ausweisungsbefehlen nicht Folge zu leisten und nur der Gewalt zu weichen.

### Polen liefert Streikbrecher

Berlin 25. Jan. Aus Warschau wird gemeldet, daß das polnische Kriegsministerium allen Angehörigen des Post-, Eisenbahn-, Banken- und Bergwerkswesens, die im polnischen oder früheren deutschen Heer gedient haben und deutsch sprechen, befohlen habe, sich den französischen Behörden im Ruhrgebiet gegen hohe Bezahlung zur Verfügung zu stellen. Die Mannschaften sollen über Danzig—Antwerpen nach dem Ruhrgebiet befördert werden.

### Keine Verstärkung der Reichswehr

Berlin, 25. Jan. Bei den Kommandos der Reichswehr laufen andauernd zahlreiche Meldungen junger Leute zum Dienst in der Reichswehr ein. Die Meldungen entspringen einem edlen Eifer, können aber nicht berücksichtigt werden, da keine außerordentlichen Einstellungen in die Reichswehr vorgenommen werden.

### England gegen den „Zahlungsfristplan"

London, 25. Jan. Aus einem Bericht des Pariser Vertreters der „Daily Mail" (bekanntlich ein Blatt der französischen Regierung) geht hervor, daß die britische Regierung den neuesten Plan Poincarés über die Zahlungsfrist mit Pfändern derzeit noch für undurchführbar hält und ablehnt. Eine Anleihe von 3 Milliarden Goldmark sei in Deutschland nicht durchzubringen, die Zwangsmonopole würden keine Pächter finden. Nach dem französischen Einmarsch werde die deutsche Reichsregierung den Plan wohl nicht mehr in Erwägung ziehen.

### Der Lügenfeldzug

Rom, 25 Jan. Das französische Geld arbeitet in Italien mit Hochdruck, um durch die Zeitungen Filmvorführungen und derartige Mittel gegen Deutschland Stimmung zu machen und die Lage so darzustellen, als ob die belgische Unschuld und das arme überfallene Frankreich daran seien, mit Aufbietung aller Kräfte das deutsche Joch abzuschütteln und einen neuen Angriff Deutschlands gegen die Zivilisation abzuwehren. Der Erfolg dieser gemeinen, lügnerischen Verdrehung ist in Italien unverkennbar. Die deutsche Gegenwehr ist viel zu matt und langsam, um dem Lügenstrom das Bett abgraben zu können, und bis die Richtigstellung weiteren Kreisen bekannt wird, hat die französische Politik ihren Zweck längst erreicht.

### Französische Brutalität gegen Beamte. Proteststreik

Hörde, 25. Jan. Die männlichen und weiblichen Beamten des Telegraphenamts der Stadt Hörde wurden durch tätliche Angriffe gezwungen, ihre Plätze zu verlassen. Sie wurden bis zum Abend in den Ankleideräumen eingesperrt. Sämtliche Post- und Telegraphenbeamten sind noch im Streik. Heute wurde ein 24stündiger Streik der Beamten der Post, der Eisenbahn, des Gerichts, des Zollamts, der Kreisverwaltung, des Finanzamts, der Stadtverwaltung und der Lehrerschaft angesagt. Auch die Kaufmannschaft beteiligte sich daran.

Bochum, 25. Jan. Wegen verschiedener Uebergriffe der Besetzungsbehörden sind die Fernsprechgehilfinnen und die Telegraphenbeamten in den Ausstand getreten.

### Der Mißerfolg zugegeben

Paris, 25. Jan. Das Kriegsministerium gab gestern endlich zu, daß infolge des Widerstands im Ruhrgebiet eine Mobilisierung französischer Eisenbahner notwendig werde. 750 Mann seien bereits vorausgeschickt.

### Italiens Vermittlung gescheitert

Zürich, 25. Jan. Der „Tagesanzeiger" meldet aus Rom: Die Morgenblätter vom Montag betonen, daß Italiens nichtamtliche Vermittlungsaktion zwischen Frankreich und Deutschland als gescheitert angesehen werden müsse.

## Neue Nachrichten

### Aus dem Parteileben

Berlin, 25. Jan. Aus Potsdam wird berichtet, daß die gesamte Arbeiterschaft von Orenstein und Koppel in Nowawes zur Nationalsozialistischen Partei übergetreten sei.

### Hilfe für das Ruhrgebiet

Wilhelmsberge (Mark), 25. Jan. Die Mitglieder des Landbunds sandten den Ruhrleuten Lebensmittel und Geld im Betrag von mehreren Millionen Mark.

München, 25. Januar. Die Mitglieder der feindlichen Ueberwachungskommission werden auf Veranlassung der Polizeidirektion im Gasthof „Vier Jahreszeiten" in Wohnung behalten, aber nicht verköstigt.

Die Sammlung für das Ruhrgebiet in München hat bereits 30 Millionen Mark ergeben ohne die bei verschiedenen Banken einbezahlten Beträge. Die bayerische Beamtenschaft wird 1 Prozent ihres Einkommens opfern.

### Die Lohnverhandlungen im Ruhrbergbau

Essen, 25. Jan. Die Verhandlungen über die Löhne der Bergarbeiter wurden gestern zu Ende geführt. Arbeiter über 20 Jahren erhalten eine einmalige Zulage von 9000 Mark für die Zeit vom 16. bis 31. Januar, ferner ein einmaliges Kindergeld und Hausstandsgeld von je 1000 M. Die Lohnerhöhung ab 1. Februar beträgt für die Schicht 3066 M (Leistungslohn), Kindergeld und Hausstandsgeld werden von 150 auf je 280 M im Tag erhöht.

### Die Entscheidung über das Memelland

Kowno, 25. Jan. Die Kommission der Pariser Botschafterkonferenz ist in Kowno eingetroffen, um die Ordnung im Memelland wiederherzustellen und eine neue Regierung zu bilden. Vorsitzender ist ein Franzose.

### Das englische Zwar — aber

London, 25. Jan. WTB. meldet: In einer Unterredung zwischen Lord Crewe und Poincaré wurde das Verhältnis zwischen den englischen und französischen Behörden im Rheinland „beträchtlich geklärt": es ist klar gelegt worden, daß Großbritannien zwar nicht in der Lage ist, bei der Anwendung irgend einer Art von Sanktionen im britischen Besetzungsabschnitt mitzuwirken, daß es aber nichts tun wird, die Franzosen bei der Ausführung irgend welcher Maßnahmen, die sie für nötig halten, zu hindern.

### Japan drückt sich vom Abrüstungsabkommen

London, 25. Jan. Nach einer Reutermeldung erklärte der japanische Ministerpräsident im Abgeordnetenhaus, die Regierung werde ihr äußerstes tun, um die (russische) Insel Sachalin „so bald als möglich" zu räumen. Da Frankreich und Italien das Washingtoner Flottenabrüstungsabkommen nicht bestätigt haben, werde es bedauerlicherweise für Großbritannien, Amerika und Japan nicht möglich sein, eine Vereinbarung zu erreichen. Japan werde nicht gegen den Geist des Abkommens handeln, aber es werde genötigt sein, die Außerdienststellung von Kriegsschiffen aufzuschieben und von einer Verlangsamung des Flottenbaus vorerst abzusehen.


Heute und am Sonntag geht alles zur

**Wohltätigkeitsvorstellung**

zu Gunsten der Ruhrländer-Hilfe in die Linden-Lichtspiele.


### Der Empfang der Industriellen in Köln

Köln, 25. Jan. Eine nach Zehntausenden zählende Menschenmenge hatte sich heute vormittag auf dem hiesigen Hauptbahnhof eingefunden, um die von Mainz zurückkehrenden Zechenvertreter zu empfangen. Als der Zug in die Halle einfuhr, durchbrauste das Deutschlandlied den weiten Bahnhof. Das Studentenkorps hatte sich vollständig eingefunden und überreichte den Heimkehrenden Blumensträuße. Es war eine imposante Kundgebung. Kurz bevor der Zug wieder die Halle verließ, traten verschiedene Herren der englischen Bahnhofswache auf die Zechenvertreter zu und drückten ihnen die Hände.

### Weitere Ausdehnung der Besetzung

Düsseldorf, 25. Jan. Hamborn ist von belgischen Eisenbahntruppen besetzt worden. Die deutschen Eisenbahnbeamten und Arbeiter legten darauf die Arbeit nieder. Der Zugverkehr ruht. Wülfrat und Langenberg sind von den Franzosen besetzt worden.

Düsseldorf, 25. Jan. Sämtliche Beamten, Angestellten und Arbeiter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden Düsseldorfs traten heute nachmittag von 5—7 Uhr in den Proteststreik wegen der Ausweisung von Dr. Schlutius und Raiffeisen.

### Helf, was helfen mag

Berlin, 25. Jan. Die Franzosen sehen allmählich ein, daß sie den Widerstand der deutschen Beamten nicht brechen können. Sie wenden sich jetzt an die Frauen der Beamten, um ihnen Angst zu machen. Sie drohen mit der Ausweisung und erklären, die Ausgewiesenen dürften nur 15 Kilogramm Gepäck mitnehmen.

## Württemberg

Stuttgart, 25. Jan. Vom Landestheater. Im Haushaltausschuß des Landtags kamen bei Kap. 67 die Verhältnisse des Württ. Landestheaters zur Beratung. Nach dem Bericht des Abg. Beißwänger (Bürgerpartei) stellen sich die Einnahmen des laufenden Rechnungsjahres auf 179 Millionen, die Ausgaben auf 360 Millionen Mark. Nach der Mitteilung des Finanzministers ist auf einen Reichszuschuß von 80 Prozent, vom 1. April an von 75 Prozent zu den Angestellten- und Beamtengehältern zu rechnen. Der Fehlbetrag würde sich demnach auf etwa 26 Millionen Mark ermäßigen, wovon der württ. Staat 17 bis 18 Millionen, die Stadt Stuttgart 8 Millonen Mark zu tragen hätte. Die Leistungen des Theaters unter der trefflichen Leitung des Intendanten Kehm wurden von allen Parteien rühmend anerkannt. Der Ausschuß nahm einen Antrag Beißwänger-Fürst (Bp.) an, der die Regierung auffordert, mit der Stadt Stuttgart erneut Verhandlungen über eine wesentliche Erhöhung ihres Anteils an dem Fehlbetrag für das Haushaltjahr 1924 einzuleiten, auch mit den Nachbargemeinden solle wegen Uebernahme eines Beitrags zu den Theaterkosten verhandelt werden. Der Regierung wird zur Erwägung anheimgegeben, an den Samstag Nachmittagen für entfernter wohnende Theaterfreunde im Lande Sondervorstellungen zu wesentlich ermäßigten Eintrittspreisen zu veranstalten.

ep. Stuttgart, 25. Jan. Der Zeitpunkt der Konfirmation. Da der Schluß des laufenden Schuljahrs voraussichtlich auf 15. April festgesetzt wird, so fällt nach den geltenden kirchlichen Bestimmungen das Konfirmandenabendmahl auf 22. April, die Konfirmation auf 15. April und in Gemeinden, wo zwei Konfirmationssonntage nötig sind, der erste auf 8. April. Das Konsistorium stellt es jedoch frei, daß in den Gemeinden, in denen die Volksschule anschließend an die höheren Schulen vom 29. März bis 18. April Ferien hat, mit Zustimmung der Kirchengemeinderäte die Konfirmation auf 8. April, das Konfirmandenabendmahl auf 15. April verlegt wird.

**Abschiebung feindlicher Ausländer.** Wie wir hören, hat auch der Stuttgarter Hotelbesitzer- und Wirtverein einstimmig beschlossen, den französischen und belgischen Gästen in Stuttgart zu kündigen und jede weitere Bedienung, Beherbergung und Verpflegung von Angehörigen dieser beiden Völker abzulehnen. Diesem heute selbstverständlichen Beschluß haben sich die Stuttgarter Gasthofbesitzer und Wirte ohne Ausnahme angeschlossen.

**Der Milchpreis** wurde für Februar auf 200 Mark ab Stall (einschl. Vertragszuschlag) festgesetzt.

Eßlingen, 25. Jan. Vermißt. Der bei der Firma Eberspächer angestellte Portier wird seit letzten Samstag vermißt.

Tübingen, 25. Jan. Für die Ruhrbevölkerung. Das Reichswehrbataillon hat aus eigenem Entschluß den für die geringe Stärke des Bataillons außerordentlich hohen Betrag von 250 000 M für die Ruhrbevölkerung gesammelt.

Freudenstadt, 25. Jan. Gegen die Franzosen. Als erste Rate für die notleidende Ruhrbevölkerung hat der Gemeinderat einen Betrag von 500 000 M aus Mitteln der Brennstoffversorgung bewilligt. Die hiesigen Hoteliers haben sich bereit erklärt, keine Franzosen und Belgier mehr aufzunehmen. Es befindet sich zurzeit hier noch ein Belgier, dessen Abreise verlangt wird.

Gerabronn, 25. Jan. Neuer Oberamtmann. Das erledigte hiesige Oberamt ist dem Regierungsrat Wöhrle bei der Ministerialabteilung für den Straßen- und Wasserbau übertragen worden.

Ravensburg, 25. Jan. Totschlag. Am Dienstag morgen gab es zwischen zwei älteren Pfründnern im städt. Krankenhaus einen Wortwechsel, der zu einer Schlägerei ausartete. Dabei erhielt der 76jährige Rößler von Eisenhausen einen Schlag an die Schläfe, der innerhalb einer halben Stunde seinen Tod herbeiführte.

Otterswang OA. Waldsee, 25. Jan. Brand. Das Haus des Fidel Batsch brannte vollständig nieder. Fast sämtliches Inventar (Maschinen, Motoren, Wagen), Vorräte von Getreide und Heu, die meist von anderen Bürgern eingelagert waren, sowie große Holz-, Zement- und Maisvorräte sind vernichtet.

## Handelsnachrichten

**Dollarkurs** vom 25. Jan.: 21 654.— (21 854.50).

1 Pfund Sterling 99 500.—, 100 holl. Gulden 845 381.—, 100 Schweizer Franken 401 992.—, 100 franz. Franken 138 652.—, 100 ital. Lire 103 989.—, 100 österr. Kr. 29.42, 100 tschech. Kronen 60 149.—, 100 poinische Mark 56.—.

Der Metallbestand der Reichsbank betrug in der zweiten Januarwoche 1 074 297 000 Mark, davon Gold 1 004 842 000 Mark. Der Silberbestand hat um 219 000 Mark zugenommen, der Goldbestand verringerte sich um 1000 Mark. Die unbelastete Goldrücklage in der Bank von England betrug 50 032 000 Mark.

**Boykott des Franken.** Die Berliner Banken beabsichtigen, sich an dem als Protestkundgebung gegen die französische und belgische Gewaltpolitik eingeführten Boykott zu beteiligen und wollen keine französischen und belgischen Franken mehr einwechseln. In Württemberg wird ein gleicher Schritt vorbereitet.

Die Kohlenförderung in England ist in der letzten Woche von 4.38 auf 5,6 Millionen Tonnen gestiegen. Die Mehrförderung ist auf die Käufe der deutschen Industriellen und Bestellungen aus Amerika zurückzuführen. Auch die französische Staatsbahn hat auf 12. Febr. um 20 000 Tonnen in England angefragt. Vor der Besetzung des Ruhrgebiets brauchte Frankreich keine Auslandskohlen zu kaufen, es genügten die deutschen „Entschädigungskohlen".

**Neue Bank.** In Stuttgart wurde eine Industrie- und Landwirtschaftsbank A.-G. mit einem Grundkapital von 3,5 Millionen Mk. gegründet.

**Erhöhung der Stahlpreise.** Der Gemeinschaftliche Richtpreisausschuß des Deutschen Stahlbundes hat den Thomas-Stabeisengrundpreis von 406 000 auf 576 000 M erhöht. Die Erhöhung beträgt 40,88 v. H. des bisherigen Preises. Um den gleichen Prozentsatz wurden die Preise für die übrigen Richtpreisforten erhöht. Der Mehrpreis für Lieferung in Siemens-Martin-Handelsgüte wurde von 35 000 auf 100 000 M, für Stabeisen und für die übrigen Richtpreisforten entsprechend erhöht.

**Eisenpreiserhöhung in Süddeutschland.** Nachdem die Werkpreise abermals heraufgesetzt worden sind, lauten die erhöhten Lagerpreise der Großhändler ab Mannheim-Karlsruhe für die 100 Kilogramm, wie folgt: für Thomasware: für Formeisen, rechtsrheinisch auf 59 900, Siemens-Martin-Ware auf 63 000 M, linksrheinisch auf 76 900 (79 900) M, für Stabeisen, rechtsrheinisch auf 60 400 (63 500) M, linksrheinisch auf 90 000 (93 100) M, für Universaleisen, rechtsrheinisch auf 64 600 (68 000) M, linksrheinisch auf 89 200 (92 600) M, für warmgewalztes Bandeisen, rechtsrheinisch auf 70 500 (73 900) M, linksrheinisch auf 109 600 (113 000) M, für Grobbleche, rechtsrheinisch auf 66 800 (70 400) M, linksrheinisch auf 85 000 (88 600) M, für Mittelbleche, rechtsrheinisch auf 73 300 (77 000) M, linksrheinisch auf 105 900 (109 600) M, für Feinbleche von 1 bis unter 3 Millimeter, rechtsrheinisch auf 82 300 (86 00) M, linksrheinisch 125 300 (129 000) M.

**Neue Richtpreise in der Schokoladen-Industrie.** Die Wirtschaftsgemeinschaft deutscher Kakao- und Schokoladenfabriken G.m.b.H. hat die Richtpreise für Kakao-Erzeugnisse (Ladenverkaufspreise) wieder erhöht: Kakaopulver, schwach entölt 10 000—10 800 M, Kakaopulver, stark entölt 5000—5600 M, je das Kilo; Vanille-Schokolade aus fester Masse (40 Teile Kakao, 60 Teile Zucker) 580—630 M, feine Vanille-Schokolade (50/50) 660—710 M, Schmelz-Schokolade (50/50) 870—920 M, Schmelz-Schokolade bitter (60/40) 950—1000 M, Milch-Schokolade 1000—1050 M, Nuß-Schokolade 1000—1050 M, Milch-Nuß-Schokolade 1000 bis 1050 M, Mokka-Schokolade (50/50) 1000—1050 M, Krem-Schokolade 520—560 M, je für die 100 Gramm.

**Margarinepreiserhöhung.** Der Verband der deutschen Margarinefabriken hat mit Wirkung vom 25. Januar ab die Margarinepreise um 192 bis 147 Mark das Pfund erhöht, so daß die billigste Sorte auf 2709 und die beste auf 3217 M ab Fabrik zu stehen kommt.

**Der Weizenmehlpreis** Spezial 0 wurde von der Südd. Mühlenvereinigung auf 138 000 Mk. die 100 Kilo erhöht.

* **Verdoppelung der Kohlenpreise.** Der Reichskohlenverband wird am 26. Januar zusammen mit dem Ausschuß des Reichskohlenamts über die durch die Lohnerhöhungen bedingten Kohlenpreiserhöhungen verhandeln. Die Preise dürften für alle Sorten voraussichtlich eine Verdoppelung erfahren.

*

**Fremde Aufkäufer auf dem Schlachtviehmarkte.** Auf dem Dresdner Schlachtviehmarkt macht sich ebenfalls die Erscheinung geltend, daß fremde Aufkäufer die Preise in die Höhe treiben. So war auf dem Montagmarkt eine Steigerung um das Doppelte von den Preisen des letzten Montags zu verzeichnen. Daß der Fleisch- und Wurstverbrauch durch die Preissteigerung in immer weiterem Maße zurückgeht, beweist der Monatsbericht des Statistischen Amtes der Stadt Dresden. Danach ist nach dem Novemberbericht der Verbrauch auf den Kopf der Bevölkerung von 3.75 auf 2.55 Kilo in einem Monat, also um die Hälfte, gesunken. Die Preisprüfungsstellen haben gerade hier eine recht dankbare Aufgabe.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

# Lokales.

Wildbad, den 26. Jan. 1923.

**Generaldirektor Wüstenhöfer** einer der verhafteten und zu einer Geldstrafe verurteilten Berkwerksdirektoren dürfte hier nicht unbekannt sein. Seit dem Jahre 1913 wohnt er regelmäßig 6 Wochen hier im Badhotel. Hoffen wir, daß ihm die Behandlung unserer Feinde keinen größeren leiblichen Schaden gebracht hat, damit wir auch dieses Jahr das Vergnügen des Wiedersehens genießen.

**Aus der Sitzung des Gemeinderats vom 23. Jan 1923.**

Der Vorsitzende erhebt namens des Gemeinderats Protest gegen die Vergewaltigung unseres Vaterlandes durch den Einmarsch der Franzosen ins Ruhrgebiet. Die Besetzug des Ruhrgebiets sei ein Rechtsbruch unerhörtester Art. Ein Lichtblick in der uns widerfahrenen Schmach sei das mannhafte Verhalten der ganzen Bevölkerung des Ruhrgebiets, vom Arbeiter bis zum Zechenbesitzer und Beamten. Wenn das ganze deutsche Volk sich ebenso mannhaft und einig verhalte, so würden alle Gewalttaten unserer grausamen Feinde an der sittlichen Kraft unseres Volkes zerschellen und dürfe die Hoffnung auf eine bessere Zukunft unseres Vaterlandes wieder erwachen. Der Gemeinderat erhebt sich einmütig zum Zeichen seines Einverständnisses von den Sitzen.

Verpachtung des alten Volksschulgebäudes. Der hiesige Konsumverein bittet um pachtweise Ueberlassung der Parterreräume des alten Volksschulgebäudes zur Einrichtung von Verkaufs- und Lagerräumen. Da die Stadt die Räume in absehbarer Zeit für Schul- und andere Zwecke selbst benötigt, beschließt der Gemeinderat mit Stimmenmehrheit, die Räume nicht zur Verpachtung zu bringen und sie für städt. Zwecke zu reservieren.

Kleinkinderschule Sprollenhaus. Der städt. Beitrag für die Kleinkinderschule in Sprollenhaus wird mit Wirkung vom 1. April 1922 auf jährlich 50000 Mk. erhöht.

Brennstoffversorgung. Von der Thyssen'schen Handelsgesellschaft in Mannheim hat die hiesige Stadtgemeinde auf Grund des mit ihr abgeschlossenen Abkommens geliefert bekommen: 6184 Zentner Brechkoks um einen Rechnungsbetrag von 14 714 209 Mk. und 6000 Ztr. Nußkohlen um einen Rechnungsbetrag von 9 328 800 Mk. Hiezu kommt noch je die Fracht ab Zeche bezw. ab Mannheim. Da die Kohlen und der Koks noch zu Dezbr.-preisen und Dezemberfrachtsätzen geliefert wurden, hat sich die Stadtgemeinde für das kommende Jahr noch zu recht günstigen Preisen mit Kohlen eingedeckt Da jetzt schon Anzeichen vorliegen, daß Händler den an die Einwohner abgegebenen Koks an sich zu bringen suchen, um ihn mit hohem Gewinn weiter zu veräußern, wird beschlossen, an die Abgabe von Koks und Kohlen zum ermäßigten Preis von 800 Mk. je Zentner anstelle der Brennholzabgabe von je 3 Rm. für eine Familie die Bedingung zu knüpfen, daß die Weiterveräußerung und Weitergabe des Koks und der Kohlen bei einer Vertragsstrafe von je 5000 Mk. für 1 Zentner verboten ist Außerdem verfällt der weiter veräußerte Koks der Beschlagnahme. Der Abnehmende darf den Koks und die Kohlen nur im eigenen Haushalt verwenden. Die Einlagerung des bezogenen Koks und der Kohlen in den Räumen der Verbraucher soll polizeilich nachgesehen werden.

Wohnungsbauten in der Rennbachstraße. Die Zimmerarbeiten zu einem Wohnhausbau an der Rennbachstraße werden dem Zimmermeister Rob. Mayer um sein Angebot von 1 706 520 Mk. übertragen.

Bergbahn. Der Betrieb der Bergbahn erfordert fortgesetzt größere Zuschüsse aus der Stadtkasse. Letztere wird ermächtigt, an die Bergbahn vorerst bis zu 3 Mill. Vorschuß auf Wiederersatz im kommenden Sommer zu verabfolgen. Mit Rücksicht auf die offenkundige Unrentabilität des Winterbetriebes werden weitere Einschränkungen des Fahrbetriebs oder eine weitere Tariferhöhung erwogen. Es wird beschlossen, die durch Beschluß vom 3. Januar 1923 festgesetzten Fahrpreise und Frachtsätze der Bergbahn mit sofortiger Wirkung um weitere 150 % zu erhöhen.

Kampf gegen die Holzdiebstähle. Der Erlaß der Forstdirektion vom 16. Dezember 1922 betr. außerordentlichen Forstschutz zur Bekämpfung der Forstdiebstähle wird zur Kenntnis des Gemeinderats gebracht. Das städt. Forstamt wird veranlaßt, sich an den geplanten außerordentlichen Maßnahmen (Nachtstreifen, Ueberwachung der Bahnhöfe) mit dem städt. Forstpersonal zu beteiligen.

Erweiterung des städt. Elektrizitätswerks. Die Maurerarbeiten im städt. Elektrizitätswerk wird dem Maurer Wilhelm Maier, welcher das billigste Gebot mit 2 001 025 Mk. gemacht hat, unter Bürgschaft des Karl Botzenhardt hier zugeschlagen.

Fremdenwohnsteuer. Ein Gastwirt hat erhebliche Beträge der Fremdenwohnsteuer hinterzogen. Er hat eine Nachzahlung von 20000 Mk zu entrichten. Bei künftigen Steuerhinterziehungen soll das Strafverfahren unnachsichtlich durchgeführt werden.

Bürgernutzung. Die Stadtpflege wird beauftragt, mit der Auszahlung der Bürgernutzung für das Rechnungsjahr 1922/23 möglichst sofort zu beginnen Bekanntlich liegt der Berechnung der Nutzung pro 1922/23 das Erträgnis des Waldes für das Rechnungsjahr 1. April 1921/22 zu Grunde, so daß von einer Verzögerung nicht gesprochen werden kann, weil nach dem 1. April 1922 zuerst die Waldrechnung gefertigt und etwa noch rückständige Rechnungen bereinigt werden müssen. Die Austeilung der Nutzung erfolgte in früheren Jahren auch erst um Weihnachten oder Neujahr, weil eine frühere Auszahlung einfach nicht möglich ist. Die Behauptung, es sei ein Jahr im Rückstand, ist also unrichtig.

Waldungen. Der städt. Forstmeister berichtet über die Verakkordierung von verschiedenen Schlägen an einzelne Holzhauergruppen. Nachdem Schwierigkeiten bei Abschluß des Holzhauerakkords auf Grund des Lohntarifs der Waldarbeiter sich ergaben, war man gezwungen, die Holzhauergeschäfte an einzelne Gruppen, die auf einen tarifmäßigen Hauerakkord eingingen, zu vergeben. Die Maßnahmen des Forstamts werden vom Gemeinderat gutgeheißen.

Es werden noch eine Reihe kleinerer Gegenstände und Verwaltungssachen erledigt.

**Linden-Lichtspiele.** Am Freitag abend ½9 Uhr, Sonntag nachm. 4 Uhr und abends ½9 Uhr, finden in den Li-Li Wohltätigkeits-Vorstellungen statt, deren Reinertrag zu Gunsten der Ruhrland-Hilfe verwandt wird. Dazu läuft ein erstklassiges Riesen-Programm, das Hauptstück betitelt sich „Freiwild", amerikan. Sensations-Drama in 7 Akten mit der berühmten amerik. Sensations-Darstellerin Priscilla Dean in der Hauptrolle. Als Beiprogramm kommt das 4aktige Drama „Die Stadt ohne Lachen" zur Vorführung. Alles in allem ein Programm wie es kein Großstadt-Kino besser darbieten kann. Schon in Anbetracht dessen, daß der Reinertrag zu Gunsten der Ruhrland-Hilfe verwandt wird, sollte es niemand unterlassen, sich dieses Programm anzusehen, denn wenn jetzt jemand der dringenden Hilfe bedarf, so sind es unsere Brüder im Ruhrgebiet, die durch den schändlichen Einmarsch der Franzosen und Belgier in eine äußerst bedrängte Lage gekommen sind. „Darum auf in die Linden-Lichtspiele.

**Bezahlt die Handwerkerrechnungen!** Es mehren sich immer mehr die Klagen der Handwerksmeister darüber, daß viele Kunden es mit der Bezahlung ihrer Handwerkerrechnungen gar nicht eilig haben Wochen- und monatelang müssen unsere Handwerksmeister oft warten, bis in Zeiten, wie den gegenwärtigen, in denen die Lieferanten von den Handwerkern selbst sofortige Barzahlung, vielfach sogar Vorausbezahlung verlangen und die Geldentwertung von Woche zu Woche in hohem Maße fortschreitet, ist es unverantwortlich die Handwerksmeister so lange warten zu lassen, bis sie mit dem erhaltenen Geld nicht einmal mehr das verarbeitete Rohmaterial sich beschaffen können, geschweige denn für ihre Arbeit noch gebührend entlohnt werden. Viele Handwerksmeister können sich aus Mangel an Betriebskapital die benötigten Rohmaterialien nicht mehr kaufen und müssen, wie dies in letzter Zeit leider schon des öfteren geschehen, entweder ihre Betriebe schließen und als Arbeitnehmer weiterarbeiten oder aber sind sie gezwungen, ihre Betriebe nur in wesentlich beschränktem Umfang aufrecht zu erhalten. Es ist Pflicht vor allem der zahlungsfähigen Kreise und der Behörden, das Handwerk in seinem harten und schweren Existenzkampf durch sofortige Bezahlung der Handwerkerrechnungen zu unterstützen. —

---

## Koksabgabe.

Am **Samstag, den 27. Januar 1923, von vormitt. 8 Uhr an** wird bei der Kirche gegen Bezugsschein und gegen Barzahlung **Koks** (pro Zentner 800 Mk) **abgegeben.**

Wildbad, den 25. Januar 1923.

**Stadtschultheißenamt.**

---

**Geflügel- und Kaninchen-Züchter-Verein Wildbad e. V.**

Am Samstag, den 3. Februar 1923, abends 7 Uhr

## General-Versammlung

(Lokal wird noch bekannt gegeben).

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Genehmigung des Haushaltplans für 1923/24.
4. Festsetzung der Beiträge und Aufnahmegeb.
5. Neuwahlen.
6. Gründung eines Futtermittelfonds und Aufstellung einer Verwaltungskommission.
7. Verschiedenes.
8. Vortrag.

Anträge zur Generversammlung sind spätestens bis Mittwoch, den 31. Januar, abends 6 Uhr, schriftlich bei Kassier Hartmann abzugeben.

---

**Mittwoch, den 31. Jan, abends 8 Uhr**

## Ausschuß-Sitzung im „wilden Mann".

Vom Verein Calmbach ist Einladung an uns ergangen zu seiner am kommenden Sonntag stattfindenden Lokalschau. Besucher treffen sich Sonntag mittag 1.32 am Bahnhof.

**Der Vorstand.**

---

## Gedenket der hungernden Vögel!

---

## Deutsche Notgemeinschaft.

**Alle Volkskreise unseres deutschen Vaterlands bemühen sich, durch**

## Spenden für die Ruhrländer

**ihr Teil beizutragen am Erfolg unseres Abwehrkampfes!**

## Keiner darf fehlen!

Einzugslisten liegen auf in der

**Stadtapotheke** und in der

**Geschäftsstelle des „Wildbader Tagblatt".**

Bisher eingegangene Beträge:

**Stadtapotheke:** Dr. Josenhans 4000 Mk, Stephan 5000 Mk., Böcking 5000 Mk, Dr. Lindl 1000 Mk., von Gemmingen 2000 Mk., Finanzrat Krauß 1500 Mk., Kiefer 5000 Mk., Kurt Ernst Hotel Post 6000 Mk, E. Schrempp 2000 Mk, J. Röhn 2000 Mk.

**Wildbader Tagblatt:** Geschäftsstelle des „Wildbader Tagblatt" 3000 Mk., Personal des „Wildbader Tagblatt" 1500 Mk., Friedr. Frank 500 Mk., J. Edstein 1000 Mk., W. Geiling 500 Mk., Karl Riester 1000 Mk.

---

## Turnverein Wildbad.

Am Samstag, den 3. Februar 1923, abends ½8 Uhr findet im Lokal „Alte Linde" die

## ordentliche General-Versammlung

statt mit folgender Tagesordnung statt:

1. Geschäftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Neuwahlen.
4. Verschiedenes.

Zahlreiche Beteiligung dringend erwünscht

**der Ausschuß.**

Anträge zur Generalversammlung wollen bis 2 Febr. beim Vorstand Kim. Ad. Stern eingereicht werden.

---

## Zucker-Versorgung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 13. November 1922 betr. die Regelung des Verkehrs mit Zucker („Enztäler" Nr. 267) werden die **Zuckerversorgungsberechtigten aufgefordert,** sich für die kommenden 4 Monate Februar bis Mai 1923 aufs Neue bei einem Kleinhändler ihrer Gemeinde zwecks Versorgung einschreiben zu lassen. Zu diesem Zweck ist der **zweite Bestellabschnitt der Zuckerkarten** mit den Marken 5—8 binnen der Frist von einer Woche dem Kleinhändler, bei dem der Zuckerbedarf gedeckt werden will, zu übergeben. Letzterer behält den Bestellabschnitt und gibt die Zuckermarken dem Versorgungsberechtigten zurück, nachdem er den Empfang des Bestellabschnitts durch Stempelabdruck oder sonstwie bescheinigt hat. Dieses Verfahren ist auch dann einzuhalten, wenn ein Wechsel des Kleinhändlers nicht beabsichtigt ist. Verspätet zur Abgabe kommende Bestellabschnitte werden nicht mehr berücksichtigt. Die Kleinhändler haben die Bestellabschnitte zu je 100 Stück gebündelt an die Lebensmittelstelle abzuliefern, welche ihnen die vorgeschriebenen Bescheinigungen über ihr Zuckerbezugsrecht erteilt.

**Städt. Lebensmittelamt.**

---

**Verloren**

**gold. Uhr** mit Silber-Kette, vermutlich beim Rodeln in der Rennbachstr. Abzugeben gegen hohe Belohnung in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

---

Ein Paar noch so gut wie neue

**Herren-Schnürstiefel**

Nr. 43, frisch gesohlt und gefleckt, preiswert **zu verkaufen.**

**Wilh. Schmid,** Schuhmacher.

---

**„Droginal"-Husten-Bonbon**

A. u. W. Schmitt, Med.-Drogerie.

---

**Herren-Anzüge,**
**Ulster, Schlüpfer,**
**Feldgraue Hosen,**
**Manchester-Hosen,**
**Gestreifte Sonntagshosen,**
**Buxkin-Hosen,**
**Zwirnhosen,**
**Engl. Lederhosen,**
**Winterlodenkittel,**
**Windjacken,**
**Arbeitsmäntel,**
**Drilch-Anzüge,**
**Blaue Arbeitsanzüge,**
**Schuhwaren,** offeriert

**Weintraub,**

Karlsruhe, Kronenstr. 52.

---

---

**Gummistempel**
**Stempelkissen**

liefert stets rasch und billig

**Buchdruckerei Wildbader Tagblatt.**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw